

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

**Heft:** 25

**Artikel:** Schweizerisches Schützenfest

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92022>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweizerisches Schützenfest.

Mit allem Recht wurde in diesem Blatte zur Zeit gefragt, ob an dem diesjährigen Schweizerischen Schützenfeste für Förderung des Feldschützenwesens auch etwas Namhaftes geleistet werde; denn bei dieser Frage ist der Wehrstand zunächst betheiligt. Wird den seit circa fünf Jahren eingerissenen Künsteleien im Schießwesen nicht kräftig Einhalt gethan, so kann es nicht ausbleiben, daß unsere gefürchtete Nationalwaffe in ein bloßes Spielzeug ausartet.

Man wende nicht ein, unsere wehrpflichtigen Schützen werden genugsam unterrichtet in der Handhabung ihrer Waffe; wenn der Schütze nicht Gelegenheit findet, auch außer seiner Dienstzeit sich mit seiner Waffe zu üben, so wird er nie im Felde etwas Tüchtiges zu leisten im Stande sein. Diese Übung kann er aber auf den Schießstätten nicht finden, denn da ist er genöthigt, seinen Stutzer auf die Seite zu legen und den erkünstelten Standstutzer zur Hand zu nehmen, um nicht im Nachtheile zu sein; es läßt sich nämlich nicht läugnen, daß das Zielen durch geschlossenes Absehen und Korn eine größere Genauigkeit auf eine kurze Distanz erreichen läßt; dagegen ist es aber Thatsache, daß diese Vismweise auf größere und schnell wechselnde Distanzen zur Unmöglichkeit wird.

Im Interesse des wehrpflichtigen und überhaupt jedes vaterländischen Schützen muß somit den verderblichen Neuerungen im Schießwesen entgegengetreten werden und es muß namentlich der Wehrstand darnach streben, daß der wehrhafte Schweizerstutzer wieder zu Ehren komme.

Das Organisations-Komitee des Schweizerischen Schützenfestes in Solothurn hat sich angelegen sein lassen, diesen gerechten Forderungen Geltung zu verschaffen, und auf der dortigen Schießstätte werden sieben Scheiben auf die Entfernung von 1000 Fuß den Feldschützen gewidmet.

Diese Anordnung verdient gewiß in vollem Maße die Anerkennung des Wehrstandes und wir halten dafür, es sei eine Ehrenpflicht der Schweizerischen Offiziers- und Unteroffiziersvereine, durch angemessene Spenden oder Gaben, welche den Feldscheiben zugedacht würden, den Wettstreit der Feldschützen bei dem schönen Nationalfeste zu heben und anzuspornen. Dadurch beweist der Wehrstand, daß er einen edlen vaterländischen Zweck nicht nur durch Worte, sondern auch durch Thaten zu fördern entschlossen ist.

Mehrere Offiziere.

## Schweiz.

**St. Gallen.** Die Versammlung des Kantonal-Offiziersvereins in Lichtensteig. Der St. Galler Zeitung wird folgendes darüber berichtet: Die geographische Gestalt unsers Kantons ist der Bildung und dem guten Fortbestand kantonaler Verbindungen Feind, namentlich solcher Verbindungen, die ihre Nahrung und Belebung in größern Zusammenkünften suchen müssen. Man findet daher kaum in einem Kantone so wenig Feste, wie in dem unserigen.

Auch auf den Kantonal-Offiziersverein hat das lange Gesicht, das unser Kanton schneidet, einigen Eindruck gemacht. Die Bande, die ihn zusammenhielten, schienen sehr locker und sehr dünne geworden zu sein und seine Gliedmaßen konnte man in einigen Landestheilen auch mit dem Perspektiv nicht mehr entdecken; um so freudiger schaut er auf einen Tag zurück, an welchem er ein sprechendes Zeugniß seiner Lebenskraft und Lebensfähigkeit gegeben hat, und das hat er letzten Sonntag in Lichtensteig.

Der heitere Frühlingsmorgen führte der toggenburgischen Stadt circa 60 Offiziere aller Waffengattungen aus dem Seebezirk, Gaster, aus dem Toggenburg und aus St. Gallen zu.

Die Versammlung wurde von Herrn Major Seifert eröffnet, als dem einzigen Mitgliede eines Komite's, dessen übrige Bestandtheile vom Sturm der Zeiten nach allen Winden getragen wurden.

Nach Ablegung der Jahresrechnung wurde von dem mit Einmuth zum Geschäftsführer gewählten Hrn. Major Seifert Bericht über die Thätigkeit des Offiziersvereins des ersten Militärbezirkes abgelegt, und namentlich darauf aufmerksam gemacht, wie derselbe letzten Winter durch abwechselnde Vorträge der Offiziere die militärische Ausbildung zu befördern bestrebt war. Er empfahl dieses System des wechselseitigen Unterrichts als dasjenige, welches nicht nur am besten geeignet sei, das Interesse des Militärs für ihre Aufgabe zu wecken, sondern auch viel zur Hebung des kameradschaftlichen Geistes beitrage.

Vom zweiten und dritten Militärbezirke fielen die Berichte weniger günstig aus; örtliche Verhältnisse, namentlich die großen Distanzen, die die einzelnen Glieder dort von einander trennen, verhindern ein reges Vereinsleben; doch wurde von einem Referenten aus dem dritten Bezirke die Hoffnung ausgesprochen, daß dieß Jahr das dortige Offizierskorps sich wieder in Versammlungen finden werde.

Das Komite für das nächste Jahr wurde bestellt aus den Hh. Major Seifert, Stabshauptmann Bruderer und Bataillonskommandant Sequin. In einem interessanten Referate brachte Herr Stabshauptmann Bruderer einen Gegenstand zur Sprache, der gegenwärtig viel von sich reden macht: das neue eidg. Pulver; einige sachkundige St. Gallische Offiziere hatten es sich zur Aufgabe gestellt, Untersuchungen in diesem Gebiete aufzustellen.

Daß die Klagen allgemein seien, dafür führt der Berichterstatter die Thatsachen an, daß die Westschweizer sehr viel Schützenpulver aus der Ostschweiz beziehen, weil das ihrige gar nicht zu gebrauchen sei.

Aber auch die Ostschweiz kann sich ihres Pulvers nicht rühmen. Die Theorie der Pulverfabrikation sagt: das gute Pulver soll trocken und hart sein und darf, auf weißem Papier verbrannt, keinen Rückstand zurücklassen, noch viel weniger aber das Papier anbrennen. Prüfen wir aber, bemerkte der Referent, unser gegenwärtiges Schützenpulver auf diese Weise, so erhalten wir bedenkliche Resultate: Auf dem Papier bleibt nicht nur Rückstand, wie grobes Streusand zurückbleibt, sondern es wird das Papier auch angebrannt. Jener Rückstand, der beinahe ausschließlich aus Salpeter besteht, verursacht